

Der Organist war in dieser Zeit der Collaborator, er mußte täglich 4 Stunden die kleinen Knaben „verhören“, zwei Vor- und zwei Nachmittags. — Da für bekam er jährlich 8 alte Schock aus der „geistlichen Einnahme.“ — Nun staunt man wohl für's Erste, daß an einer gewöhnlichen Stadtschule, woran nur 2 ordentliche Lehrer angestellt waren, so viel im Latein geleistet wurde, daß die Schüler in dieser Sprache schreiben und sprechen lernten, ja sogar Arbeiten in gebundener Rede lieferten. Aber bei näherer Betrachtung ist das nicht so sehr zu bewundern. Denn das Latein war ja die Hauptsache, die man trieb. Die Fortschritte im Latein waren allein der Prüfstein, nach welchem die Schüler der obern Classen versetzt wurden, dieß war der alleinige Stein, an welchem und durch welchen alle Geister damals geschliffen wurden.

Der Religionsunterricht in der Schule beschränkte sich auf das Auswendiglernen der Hauptstücke aus dem Katechismus. Die Bibel im Ganzen ward in der Schule zur Erbauung weder gelesen noch erklärt, dafür ward in der ersten Classe das Sonntagsevangelium lateinisch tractirt, in der zweiten Classe der Kl. Luth. Katechismus lateinisch hergesagt, ja in derselben wurden die Sprüchwörter Salomonis sogar zu Uebungen in den Declinationen der latein. Nennwörter gebraucht. In den

übrigen Classen ist von einem Religionsunterrichte außer dem Auswendiglernen der Hauptstücke keine Spur. Aber auch in der Muttersprache war der Unterricht weit dürftiger als in der lateinischen. Während die Schüler hierin es bis zu schriftl. Arbeiten in gebundener Rede bringen sollten, finden wir bloß, daß sie Anweisung erhielten, deutsch zu lesen und deutsche Buchstaben zu malen, nicht aber, daß sie in deutschem Style oder nur in deutscher Rechtschreibung geübt worden wären. — Gedächtnisübungen viele — aber keine die Geisteskraft anregende und weckende Uebung des Denkvermögens und der Urtheilskraft. Von Geschichte, von Geographie und von Rechnen nichts. Aber Musik, d. h. wohl nur Gesanglehre, soweit sie religiöse Zwecke und den öffentlichen Cultus anging. Doch wir müssen uns erinnern, daß dieß die Zeit war, wo der Geist der Reformation erst begann auch in den Schulen eine Gestalt zu gewinnen. Und anzuerkennen bleibt es jedenfalls, wenn jene Schulmänner, bei so geringer Aufmunterung von aussen her, und bei so nothdürftigen Hilfsmitteln, dieses auch für sie ermüdende Einerlei in den Unterrichtsgegenständen, namentlich der untern Classen, mit warmem Eifer betrieben.

(Fortsetzung folgt.)

W i e d e r a u.

(Beschluß.)

Die frühere Geschichte Steins ist unbekannt. Ob das in Schumann's Lexikon von Sachsen darüber beigebrachte auf unser Stein sich beziehe, ist mehr als zweifelhaft *); die Sage aber, daß im 30jährigen Kriege der damals ringsum mit Wald umgebene Ort von keinem Soldaten gefunden worden sei, dürfte auf eine frühere Zeit, etwa auf den Hussitenkrieg, zu beziehen sein. Denn schon in dem ersten Jahre, welches

den 30jährigen Krieg in die hiesige Gegend brachte, 1632, wurden, nach dem Wiederauer Kirchenbuche, kurz vor der Lützen Schlacht 2 Brüder, Thomas Winkler und Peter Winkler, von den kaiserlichen Soldaten zu Stein getödtet, der eine erschossen, der andere erstochen, und bei dem Jahre 1634 ist im Kirchenbuche Folgendes bemerkt:

„Den 19. October sind von den Feinden „zum Stein“ ertödtet worden:

- | | | | | |
|----------------------|---|--|-----------------------------|---|
| Steiner
Schlacht. | { | 1.) Michael Matthes, ein Junggeselle. | } sind im Feuer umgekommen. | |
| | | 2.) Michael Zschille, der untere Gärtner, | | |
| | | 3.) Georg Pain, Häusler in der obern Gemeinde, | | |
| | | 4.) Hans Kefner, Gärtner, | | |
| | | 5.) Martin Trenkmann's Magd, | | } sind auch im Feuer der abgebrannten Häuser ver- |
| | | 6.) Martin Trenkmann's Söhnlein, Johannes, | | |
| | | 7.) G. Henker's Magd, | | |

Aus jener Zeit mag sich auch das alte, auf der Dorfstrasse befindliche steinerne Kreuz herschreiben. Spätere Feuerbrünste sind den 21. Mai 1746 vorgekommen, wo ein Blitz die Wohnung des Gärtners George Knorr anzündete und dessen Mutter tödtete, so wie den 23. Mai 1779, wo das Gehöfte des Gärtners Jakob Knorr abbrannte. Den 16. Juni 1803 aber tödtete ein Blitz Fr. Rosine Steger allhier.

In Stein befindet sich auch eine Schule, deren Besetzung der Gemeinde zusteht, und wohin noch der sogenannte Rabenberg geschult ist. Die Gesamtzahl der schulpflichtigen Kinder betrug im Jahre 1841, mit Einschluß der in besonderen Stunden von dem Ortslehrer unterrichteten Fabrikkinder, 92. Der Ertrag der Schulstelle beläuft sich, mit Ausschluß einiger kleiner Nebeneinkünfte und des Schulgeldes von der unter dem gegenwärtigen Fabrikhaber, Herrn Bürgermeister Tegner, zu Burgstädt, wieder eingerichteten Fabriksschule, auf 120 Thlr. Das über 100 Jahre alte Gemeindefschulhaus hat in den letzten Jahren durch einige daran gemachte Reparaturen hinsichtlich der Lehrerwohnung sehr gewonnen. Als hiesige Lehrer können namhaft gemacht werden: 1.) Johann Nischke, von . . . bis 1732, in welchem Jahre er zugleich mit seiner Gattin starb und am 11. März mit ihr in ein Grab gelegt ward. 2.) Michael Bergmann, von 1732—1783, also 51 Jahre im Amte. 3.) Johann Gottlieb Friedrich Kalks, erst Kinderlehrer zu Köschchen bei Mittweida und sodann, seit 1783, 55 Jahre in gleicher Eigenschaft zu Stein, 48 Jahre als wirklicher Lehrer und 7 Jahre als Emeritus. Er starb 1838. Sein Nachfolger ist: 4.) Ferdinand Wilhelm Träger, geboren zu Lauenhayn bei Mittweida, früher Schullehrer zu Dölitzsch in der Pfarchie Breitenborn, seit dem Jahre 1831 aber allhier.

2.) **Rabenberg**, etwas nördlich von Unter-Stein, an einem hohen Waldbrande gelegen und nach dem Berge, auf dessen Rücken es liegt, benannt. Die 7 Häuser, welche diesen Namen führen, bildeten früher mit Görizhayn einen Gemeindebezirk, seit einigen Jahren aber sind sie zu Stein

geschlagen. Das Areal beträgt 1 Aek. 263 □ Ruthen mit 161,20 Steuereinheiten. Die Einwohnerzahl belief sich im Jahre 1840 auf 35 Seelen. Die Kinder besuchen die Schule zu Stein. Es wohnt hier, wie in Stein, ein Glaser.

3.) **Ein Theil von Görizhayn**, einige Grundstücke der Altgemeinde nebst dem sogenannten Wiederberge umfassend, welcher letztere jetzt ebenfalls zum Görizhayner Gemeindebezirk gehört und gewöhnlich unter dem Namen Görizhayn mit begriffen wird. Nördlich hinter dem hier in Rede stehenden Theile des Dorfes zieht sich der, anmuthige, von steilen Waldbergen umschlossene Holz- und Wiesengrund hin, welchen der bereits oben erwähnte Wiederbach vor seinem Ausflusse in die Chemnitz in vielfachen Krümmungen durchströmt. Die Häuser liegen nordwärts von der Chemnitz auf einem nach dem Flusse zu sanft abfallenden Berge, von welchem man eine sehr freundliche Aussicht auf das Dorf und dessen Umgebung hat. Das Areal dieses Dorftheils umfaßt mit Inbegriff des Communicationsweges und des eigentlich zu den herrschaftlichen Grundstücken in Wiederau gehörenden Dorftraumes (woher der Name Wiederberg), 65 Acker 198 □ Ruth. mit 1517,17 Steuereinheiten und 25 Feuerstätten. Es befindet sich hier die ansehnliche und wohlgebaute Erbschenke des Orts, bei welcher die Wege von Burgstädt nach Rochlitz und von Lunzenau nach Mittweida sich kreuzen, und eine an der Chemnitz gelegene, mit den gewöhnlichen Nebenzweigen versehene Mahlmühle. Früher gab es hier nur 2 Gärtnerwohnungen; seit einigen Jahren aber ist durch theilweise Veräußerung der Mühlgrundstücke Holz und Feld auch an 8 Häuser gekommen, die jetzt auch eine früher nicht vorhandene Wasserleitung haben. Die obersten Häuser von Görizhayn sind von dem Ende des östlich davon liegenden Kirchdorfes nur etwa eine Viertelstunde entfernt. Rückfichtlich des Unterrichtsverhältnisses gehört dieser Theil des Dorfes, in dem auch das Armenhaus steht, zu dem Wiederauer Schulverbände. 1834 brannten hier 2 Häuser ab.

Für die sämmtlichen Leichen der eben genannten Dörfer giebt es in Wiederau 2 Begräbnisplätze.

*) vgl. Kirchen-Galerie 9. Abth. T. 44. p. 186.